

Reisebericht über Clubreise vom 20.9.2023 in den Schwarzwald

Bei schönstem Spätsommer-Wetter haben sich 26 Touristenclübler/innen sowie 4 Gäste frühzeitig auf dem Parkplatz des Gemeindehauses Nussbaumen eingefunden. Auch der Chauffeur Robert Inglin („Röbi“ wartete schon stolz neben seinem schönen und frisch geputzten Suter-Reisecar aus Würenlingen. So konnten wir sogar einige Minuten vor 8 Uhr in Erwartung eines reich befrachteten Tagesprogramms Richtung Deutschland starten.



Beim Deutschen Zollgebäude in Koblenz/Waldshut erfolgte schon der erste Halt, da unser Chauffeur die für Deutschland obligatorische Personen-Transportgebühr bezahlen musste. Es dauerte eine Weile bis Röbi zurückkam mit der Erklärung, dass die Abfertigung mit nur einem Mann im Büro schon etwas mühsam gewesen sei. Nun konnten wir aber nicht direkt nach Waldshut fahren, sondern mussten ca. 1 km bis zum Kreisel im Industriequartier Waldshut/Tiengen fahren, um dann zurück in unsere geplante Reise-Route einzufädeln. Bald ging es in ruhiger Fahrt aufwärts gegen Höchenschwand. Auf dem Weg nach Häusern hinunter konnte man die ersten 2 grossen Windmühlen auf dem 1070 m hohen Giessbacher Kopf sighten, von denen wir später auf der Fahrt durch den Schwarzwald noch mehrere antreffen sollten. Unterwegs informierte ich als Reiseleiter laufend unsere Mitreisenden über geographische, geschichtliche und kulturelle Gegebenheiten auf unserer Fahrstrecke. Der Schwarzwald ist vor 17 Mill. Jahren durch den sogenannten „Grabenbruch“ (heutige Rheinebene) entstanden und hat die Hügel der Vogesen auf der franz. Seite und den Schwarzwald auf der deutschen Seite aufgeworfen. Die beiden Verwerfungen sind nahezu gleich hoch. Der Feldberg im Schwarzwald ist 1493 m und der Grand Ballon in den Vogesen 1424 m hoch (und nicht wie im Bus jemand behauptet hat die Vogesen seien nur um die 1100 m hoch!). Auch hat sicher interessiert, woher eigentlich der Name Schwarzwald mit seiner 6000 km² Fläche stammt? Früher gab es noch keine sanften Hügel mit Weiden, sondern nur eine riesige, zusammenhängende Waldfläche, in der es dunkel war. So nannten die Römer, die sich ca. 300 v.Ch. im Wiesental ansiedelten das Gebiet „Silva Nigra“, also „schwarzer Wald“. Im Schwarzwald fand man schon früh Erzvorkommen (Eisen, Kupfer, Blei und Silber), die abgebaut wurden. Man kann heute noch verschiedene stillgelegte Bergwerke besuchen, was wir auch schon mit dem Club bei einer Wanderung gemacht haben. Auch die Glasverhüttung begann schon sehr früh, weil man die Rohstoffe dazu zur Verfügung hatte (Kalk, Quarzsand, Pottasche



usw.). Die Pottasche war das Produkt der Holzverbrennung, sodass ganze Wälder gerodet wurden bis die Klöster die Abholzung verboten haben. Die Erzgewinnung und Glasherstellung trugen auch zum Reichtum der zahlreichen Klöster bei (siehe St. Blasien). Grösserer Wohlstand brachte im Schwarzwald auch die Flösserei, die aber auch zur schweren Abholzung der Wälder führte und für den holländischen Schiffsbau bestimmt war. Berühmt war die Flösserei im Kinzigtal, an dessen Ufer Wolfach liegt.

Die Fahrt auf der schönen und gut ausgebauten Schwarzwald-Hochstrasse verlief trotz vieler Kurven ruhig und nicht zuletzt auch weil Röbi den Car sorgsam durch die schöne Gegend lenkte. Schon bald erreichten wir den Schluchsee, der 1932 mit einer Staumauer aufgestaut wurde und mit 5,7 km² Fläche der grösste See in Baden-Württemberg ist. Vom Schluchsee kamen wir dann am Windgfällweiher vorbei und so war es dann nicht mehr weit bis wir am Titisee vorbeifuhren, der zum Teil im



Herbstnebel eingehüllt war. Bei Hinterzarten bogen wir nach Nordwesten auf die B 500 ab und erreichten relativ rasch unser erstes Ziel, den Höhengasthof „Kreuz“ in Breitnau (etwa 1,5 km abseits der Hauptstrasse), wo wir einen Kaffeehalt einschalteten. Die zuständige Frau Herbst, die in verdankenswerter Weise schon so früh unsere Gästeschar bewirtete, hatte alles im Griff, die Tische waren schon gedeckt und der Kaffee mit einem feinen Gipfeli stand auch schon auf dem Tisch. So genossen wir unseren Aufenthalt in der freundlichen und dekorativen Gaststube vom Hotel Kreuz mit schöner Sicht auf die wunderbar grüne und sanfte Landschaft mit



ihren typischen blumengeschmückten Häusern und stattlichen Schwarzwald-Bauernhöfen. Um 10.20 Uhr verabschiedeten wir uns vom gemütlichen Gasthof und fuhren auf der wenig befahrenen Schwarzwald-Hochstrasse nach Furtwangen, der höchstgelegenen Stadt in Baden-Württemberg mit 879 m Höhe und einem der grössten Uhrenmuseen von Deutschland (seit 1863). Hier

fehlte uns die Zeit, um die in der Nähe liegende Donauquelle („die Brigach und die Breg bringen die Donau zweig“) sowie das Naturwunder der „Günterfelsen“ zu besuchen. Leider war die ursprünglich geplante direkte Weiterfahrt nach Triberg zu den Wasserfällen nicht möglich, da unterhalb Triberg die B33 durchs Gutachtal total gesperrt ist. So mussten wir einen recht grossen Umweg über St. Georgen-

Schrambach nach Schiltach im Kinzigtal fahren, um nach Wolfach zu der Dorotheenhütte/Glashütte zu gelangen. Diese kurzfristige Programmänderung führte dazu, dass wir am Vormittag die Wasserfälle Triberg nicht besuchen konnten.



Punkt 12 Uhr erreichten wir das „Hüttenrestaurant“, wo wir unser Mittagessen bestellt hatten. Da unsere Gesellschaft eine Vielzahl von verschiedenen Menus schon bei der Reiseplanung ausgewählt hatte, hat Hildegard in verdankenswerter Weise in grosser Arbeit für alle Teilnehmenden den individuellen Essenswunsch auf verschiedenfarbigem Papier aufgezeichnet, damit dem Servierpersonal der Service erleichtert wurde. Trotzdem mussten wir

gegen 45 Minuten bis zum Mittagessen warten, da auch die Gartenwirtschaft mit Reisegruppen gefüllt war und wie üblich, wenig Personal zur Verfügung stand. Da sich in der Folge die Essenszeit stark in die Länge zog, mussten wir auch den Abfahrstermin verschieben, damit wir noch genügend Zeit im Glasmuseum und der Glasbläserei verbringen konnten. So konnten wir erst gegen 15 Uhr losfahren. Zuerst auf der normalen Strecke B 33 das Gutachtal hinauf am Freilichtmuseum „Vogsbauernhof“ vorbei bis Hornbach, wo unser Chauffeur auch wieder eine grosse Schlaufe über St. Georgen machen musste, um in Tribach den Eble-Uhrenpark zu erreichen. Mit diesem Besuch konnten wir



zum Glück ein weiteres Reiseprogramm erfüllen und die „weltgrösste Kuckucksuhr“ mit einer Führung besichtigen. Das war allerdings etwas ganz Besonderes, denn der Speaker war nicht ein Angestellter, der uns nur bis zum gewaltigen hölzernen Uhrwerk begleitete, sondern eine mannshohe Figur/Avatar in der Person eines ehemaligen Kuckucksuhren-Verkäufers, der früher mit einer schweren Bürde von Uhren auf dem Rücken durchs Land zog. So wurde uns die ganze Geschichte der Entstehung dieses riesigen Uhrwerks nach dem Modell einer gewöhnlichen Kuckucksuhr in 60facher Vergrösserung erklärt. Das Uhrwerk ist 6 Tonnen schwer, das grösste Rad hat 2,6 m Durchmesser und der Pendel ist 8 m



lang.
Anschließend hatten wir noch Zeit, die Verkaufsräume mit den vielen verschiedenen traditionellen Wand- und Standuhren zu besichtigen.



Leider verblieb uns aufgrund der grossen Umwege wegen der Strassensperrung nicht mehr genügend Zeit, um die „Tribacher Wasserfälle“ zu besichtigen. Aber eine kleine Umfrage zeigte mir, dass unsere Reisegruppe mit dem Ablauf des Tages sehr zufrieden war und den Wegfall der Wasserfälle klaglos in Kauf nahm. So fuhr unser Chauffeur, „Röbi“ den schnellsten Weg über Villingen-Schwenningen-Blumberg-Koblenz (eine längere Strecke der nur noch touristisch genutzten „Sauschwänzlebahn“ entlang) an unseren Ausgangspunkt zurück, den wir mit knapp 40 minütiger Verspätung aufs Tagesprogramm ohne irgendwelchen Zwischenfall erreichten. Ich danke dem Chauffeur für seine angenehme und ruhige Art sowie seine rücksichtsvolle Fahrweise. Auch bin ich mit der ganzen Organisation von Suter-Reisen bestens zufrieden. Vielen Dank gehört auch noch unserer „Finanzministerin“ Hildegard, welche die verschiedenen Zahlungen souverän gemanagt hat. Ganz zuletzt will ich aber nicht vergessen, unserem Publikum, den Clubkameradinnen und Kameraden ganz herzlich für das perfekte Zusammenwirken und auch den vier Gästedamen für ihre problemlose Integration in die Reisegruppe unseres Touristenclubs Geissfluh.

Es tut mir auch leid, dass ich als Reiseleiter gesundheitlich nicht in Topform war und meine Stimme ab und zu etwas holprig tönte, aber gemeinsam haben wir es geschafft!

Der Reiseleiter: Gerd